



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwöchigen Sonntagsblättern“...

Inserions-Gebühr für die 5 gespaltene Copyspaltel oder deren Raum 1/3 Pfg. für private in Werksburg und Umgebung 10 Pfg.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Merseburg, den 3. Oktober 1893.

* Fürst Bismarck.

Die letzte Krankheit des Fürsten Bismarck in Riffingen und der aus derselben hervorgegangene Depressionszustand...

Die Krankheit des Fürsten Bismarck ist nicht befallen worden. Damals wollte der Kaiser kommen, und der Besuch unterließ, weil er gesundheitliche eine schnelle Wendung zum Besseren eintrat.

Dienste geleistet hat, Leistungen versprochen. Selbstverständlich in erster Linie vorläufig ganz freie Verfügung ist bereits den beiden deutschen Missionen zugestimmt worden.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin wohnen am Sonntag der feierlichen Einweihung der St. Hubertus-Kapelle in Rominten bei. Die Kaiserin hat dann am Nachmittag die Kaiserliche Hofkapelle angetreten, woselbst sie Montag Abend wohlbehalten eintraf.

Der Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, an den Herzog Alfred von Koburg ein K. A. nachdrehendes Schreiben gerichtet:

„Durchlauchtiger Fürst, freundlich geliebter Vetter und Onkel! Mit inniger Bewunderung habe ich Eure königliche, höchst erhabene Schreiben vom 31. v. M. die Bekräftigung der Bekräftigung entnommen, daß es Euch gefallen hat, dem Herrn Grafen, dem vormaligen regierenden Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg und Gotha, die am 22. v. M. von Eurer Majestät abzuverleihen. Die ausgedehnten Eigenschaften des Fürstlichen Veters und Onkels, welchen überaus hohen Stellen besitzenden hohen verantwortlichen Beziehungen bürden Eurer königlichen Majestät für den Ansehn, den die Meinereis an dem überaus ehrenreichen Beruf nehmen, welcher Eurer Majestät und dem Fürstlichen Vetter und Onkel, indem ich die betrübende Veranlassung Eurer Majestätigen Schreibens auf das Beste belege, gereicht es mir unendlich zur Freude, demselben zur Wiedererlangung der Regierung des Herzogthums Sachsen-Koburg und Gotha beizustimmen zu können. Eure Majestät wollen sich verhalten, daß die Schritte der antwortlichen Fürstlichen Majestät, welche ich für den vorerwähnten Herzog beizustimmen habe, sich in gleichem Maße mit Eurer Majestät verbinden. Mit dieser Bekräftigung verleihe ich Euch die Hand, die Eurer Majestätigen Vetter und Onkel, am 31. v. M. Koburg, den 31. September 1893. An den Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, Majestät.“

Der Zusammentritt der deutschen und russischen Delegirten zu den Verhandlungen über die Grundlage eines eventuellen Handelsabkommens hat am Montag in Berlin stattgefunden. Er hatte eine lediglich formale Bedeutung. Die eigentlichen Verhandlungen werden erst heute, Dienstag, beginnen.

Auf die Eingabe des evangelischen Bundes an den preussischen Ministerpräsidenten, für die Wahl zum Hause der Abgeordneten wegen des Reformationsfestes einen anderen Termin als den 31. Oktober anzuberaumen, war, wie aus Breslau gemeldet wird, ein abschlägiger Bescheid des Ministers ergangen. Der evangelische Bund hat nunmehr wegen dieser Angelegenheit ein direktes Telegramm an den Kaiser gerichtet.

In Dresden erklärte der Kultusminister v. Sydow im Namen der sächsischen Regierung in der Sitzung des deutschen evangelischen Schulcongresses, daß die sächsische Regierung den confessionellen Religionsunterricht nicht einer Zeitströmung zu liebe preisgeben werde. Der Congress nahm eine Resolution gegen die Simultanschulen an.

Die Beratungen des Redaktionsausschusses der Börsen-Enquete-Kommission über den dem Reichsanzeiger zu erstattenden Schulbericht sind nach dem Reichsanzeiger so weit vorgeschritten, daß ihre Beendigung binnen wenigen Tagen erwartet werden kann. Das Bureau der Kommission wird daher voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats zur endgültigen Feststellung des Berichtes berufen werden.

Die Königl. Volkshochschule, veröffentlicht den Wahlaufruf des Centrums. Der Aufruf verlangt die confessionelle Volkshochschule, Aufhebung der Beschränkungen der Orden, Parität in der Beförderung der Staatsämter und Abhilfe gegen die dem neuen Wahlsystem.

Aus Deutsch-Südwestafrika. Major von Francois berichtet über ein siegreiches Gefecht der südwesafrikanischen Schutztruppe mit den Witbois, das am 10. Juli bei Surumanas stattgefunden. Es wurden dabei hundert Baumgärten schwer, die Reiter Granberg und Baum, sowie ein Fährleger leicht verwundet. Der Bericht der Witbois an Totten betraf fünf Mann; erbetet wurden 19 Pferde mit Sattelarsbekleidung. Die aus Witbois gemeldet wird, sind dort die beiden für die Schutztruppe bestimmten Geschütze eingetroffen. Die Ausschiffung der Verlastungsmannschaften für die Truppe an der Fozzelsaubündung ist glücklich von Stellen gegangen.

Frankreich. Präsident Carnot ist aus Fontainebleau nach Paris zurückgekehrt. Wie es scheint, will die französische Regierung ihre Aufmerksamkeit in nächster Zeit besonders militärischen Angelegenheiten zuwenden. Darauf dürfte der Umstand hinweisen, daß der Regierung nachstehende „Temps“ die von einem Spezialkorps veröffentlichte Bemerkung des Armeeministers, General de Coles, wiedergibt, welcher nach den letzten großen Manövern die völlige Unzulänglichkeit der Reserveoffiziere konstatierte und beantragte, daß die Feindfähigkeit und die Geringfügigkeit, welche die aktiven Offiziere der Reserveoffiziere bezogen, letztere entmuthige und gleichgültig mache. Das Blatt tabelt ferner das System der Broviorien und der Unzulänglichkeit bezüglich der Reformen und hofft, der neuernannte Leiter des Generalstabes, General Brialmont, werde in der Armee das erfüllteste Vertrauen wieder herstellen. Zwischen Frankreich und Siam ist ein einbiliges Abkommen getroffen, die Unterzeichnung desselben findet heute, am 3. Oktober, statt, worauf der französische Spezialgeleandete nach Saigon abreisen dürfte. Nach der Vereinbarung besetzt Frankreich Cambotan solange, bis das linke Ufer des Mekong vollständig geräumt ist. Die Forderung auf Abhebung der dänischen Offiziere ist zurückgegangen worden.

Rußland. Das russische Ministerium des Innern macht bekannt, daß den in Auslande verbreiteten Nachrichten entgegen die Ministerpräsidenten, welche aus Russland müde und die Befürchtungen der preussischen Regierung, daß die Welt mit aus Russland entführtem Heu und Stroh nach Preußen verschleppt werden könne, somit unbegründet seien. Um aber diejenigen Länder, welche aus Russland Heu und Stroh beziehen, auf alle Fälle sicher zu stellen, ist die Ausfuhr dieser Produkte aus Russland, des Governmentes Felaterinosau und Garlow, sowie dem Dongebiet ins Ausland verboten worden.

Belgien. Die Zahl der Ausständigen ist im Aprilenden von Carlerot auf 16000 gestiegen. Dort und in Mardienne, Ghateneau und Dampremy ist der Strike ein vollständiger; in allen übrigen Orten hat ein Theil der Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen. Die Ruhr ist nirgends gelöst worden.

Spanien. Die Beförderung in dem Verbinden des Winterpräsidenten Sagasta macht weitere Fortschritte. — Martinez Campos hat sich von den Folgen des Attentates, die durch das Eindringen von Luchfegen in die Wunde und dadurch erzeugter Eiterung, eine Zeit lang bedenklich waren, soweit erholt, daß er das Bett wieder verlassen kann. — In Barcelona wurde am Pfahst der schönen Königin eine Dynamitbombe gefunden.

Dänemark. Die ganze dänische Königsfamilie und alle sächsischen Häupter, worunter auch der Czars, werden dem schwedischen Kronprinzenpaar auf Schloss Söferra einen Besuch abstatten. — Die offizielle Nat. Ztbl. erklärt alle Mittheilungen ausländischer Väter, der Czar habe bei der Tafel auf Schloss Fredensborg einen Trinkspruch auf den Grafen von Paris ausgedrückt, oder daß eine große Intimität zwischen den russischen und französischen Gästen des Königs bestehe, für freie Phantasien. Der Graf von Paris ist Montag Morgen nach Kiel abgereist.

Serbien. König Alexander ist aus Wlasya über Jume und Pest nach Belgrad abgereist.

Ueber den Verlauf der Wismann-Expedition

nach Niwra und Tanganya, sowie über Dr. Humillers Expedition nach Merere liegen Berichte von beiden an die Ausführungskommission der Antifaslaverei-Lotterie aus Wien vom 14. und 15. Juni vor.

Merere hatte Humiller, der nach Mosko vorgehen wollte, darauf aufmerksam gemacht, daß der direkte Weg über Sunda fahre, einen Manlahaupfing, mit dem er seit Jahren in Freude liege, für dessen Züchtigung er zu großem Danke verpflichtet sein würde. Er ist bereit, für eine Unternehmung gegen Sunda 500 Balongofreiger zu stellen. Auch der Zemanbar beklagt sich über genannten Däupfing und hielt dessen Verstrafung für angezeigt. Humiller erklärte sich bereit und sandte Bericht an Wismann mit der Bitte um Verstärkung. Diese trafen am 3. Juni ein und Humiller beschloß den Angriff. Nach heftigem Kampfe wurde die Boma genommen, wobei ein Sudaense fiel, 6 Mann verwundet wurden.

Von der Transportexpedition ist ein Bericht über den nunmehr beendigten Landtransport über das Schirepohland eingetroffen; er berechtigt mich zu der Hoffnung, schreibt Major von Wismann, von dieser Expedition zurückgekehrt, mein Schiff auf seiner Jungferntour selbst nach Vangenburg führen zu können. Ich habe mich moralisch für verpflichtet gehalten, den katholischen Missionaren am Tanganya und zwischen diesem und dem Nyaric die Beförderung von Personen und Fracht zu versprechen und ihnen in Aussicht zu stellen, daß auch nach Ledernahme des Fohregangs durch das Reich ihnen günstigere Bedingungen gestellt werden würden, als sie s. P. mit der Afr. Laf. Comp. haben, da der katolische Missionverein in Köln i. B. für den damals für den Victorialien in Aussicht genommenen Dampfer „D. Wismann“ unter gleichartigen Bedingungen 20000 Mark gegeben hat. Demso habe ich der englischen Mission in Rifomo, die mir große

Annahme von Inseraten für die Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Merseburg. Die heute eingetroffenen Nachrichten aus Buenos Ayres lauten durchweg günstig für die Regierung. Der durch die Independencia gebrochene Widerstand der Insurgenten soll von fremden Anführern unterstützt worden sein. Die Anführer der Insurgenten sind zu Gefangenen gemacht. Aus Brasilien liegen neue Nachrichten nicht vor.

Provinz und Umgegend.

Freiburg. Beim Ausbruch zu den Erweiterungsarbeiten auf unserm Bahnhofs wurden 2 Urnen, von denen die eine sehr gut erhalten ist, sowie eine Menge Münzen und Perlebelemniten, unter denen besonders die erhaltenen Schiffe aufzufinden, zu Tage gefördert. Schon früher wurden beim Ausschichten zu unserm Bahnhofs-Empfangsgebäude verschiedene Urnen gefunden. Unzweifelhaft haben wir also hier einen großen Begräbnisplatz aus der heidnischen Zeit vor uns. Wegen Zunahme der heftigen Bevölkerung werden die Umwälzer unserer Stadt zur bevorstehenden Landtagswahl auf höhere Anordnung hin nicht mehr in 2, sondern in 3 Wahlbezirke eingeteilt.

Freiburg, 1. Oktober. Der aus den blauen Bergen geleitete Wolf wiegt 85-90. Die Qualität wäre entschieden bei den günstigsten Wetter eine noch bessere geworden, wenn die Krabben nicht allfährig eingeleitet wären.

In Rebra hat ein Unternehmer der kaiserlichen Postbehörde die Errichtung eines Postgebäudes offeriert.

Halle, 28. September. Die Korbschneider Simonhans Gehrte hier selbst haben den Entschluß freiwillig aus dem Leben zu scheiden, was wurde der Frau die Wochen in den letzten Augenblicke wieder leid, und sie schloß die zu nahe wohnenden Verwandten. Der Mann dagegen wurde bald in seiner Wohnung mit einer großen Schmittwunde am Hals, die er sich mit einem Korbschneidmesser beigebracht, noch lebend aufgefunden. Er lag in einer ungesunden Wunde, bis zu durch den von einer Seite des Halses bis zur anderen reichenden Schnitt auch die Hauptschlagader getroffen worden war. Man brachte den Verwundeten alsbald nach der Klinik, doch ist es fraglich, ob es bei der Schwere der Verletzung gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten.

Halle, 30. September. Raut Mitteilungen des Kreisbauvereins Hamburg an das königliche Kreisamt hierüber ist ein Kaufmann H. welcher in der Zeit vom 21. bis 25. d. M. im Hotel „Schönlund“ hierseits logiert hat, am 28. d. M. in Hamburg an der asiatischen Cholera erkrankt. Die erforderlichen Untersuchungen und notwendigen Verhaltungsmaßregeln sind auf Veranlassung des Landrats zu Dornburg sofort an Ort und Stelle angeordnet worden.

Probstzella i. Thür., 28. September. Der Perlebohrer von Probstzella nach Neubaus am Rumpitz ist in der Nacht zum Dienstag bei Probstzella abgestürzt und hat sich bei dem Sturz mehrfach überschlagen. Zwei Reisende sind am Kopf und im Gesicht hart verletzt worden; sie mußten in der Nacht den Weg nach Ballenstedt zu Fuß zurücklegen. Der Postillon erlitt sich aus Schrecken über den Unfall. Er war kurz vor dem Abzug abgestiegen und hatte die Pferde absprechend unbrauchbar gemacht.

Piesdorf, 30. September. Dem Vornehmen nach beabsichtigt unser Kaiser auch in diesem Jahre wieder sich an den Gajanen- und Hagenjagen hier zu beteiligen.

(Nachdruck verboten.)

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Teilen von E. G. e. s.

(2. Fortsetzung.)

Der scheidenden Augenkrankheit, welche Georg Konrad ergriffen, mußte seine Kunst der Verzweiflung zu gebieten, eben so wenig ein längerer Aufenthalt im Säden, zu dem er sich nur, den Willen der Seinigen nachgebend, entschlöß. Die gänzliche Hoffnungslosigkeit seines Zustandes erkennend, drang er darauf, in die Heimath zurückzukehren, um dort zu sterben. Er trennte sich in Mariens Augen, als sie der letzten Wochen vor seinem Tode gedachte: der rückenden Geduld, mit der er sein Verden trug, der heiligmäßigen Standhaftigkeit, mit welcher er dem Tode entgegenlag, wie der Soldat die Abtönung von seinem Posten erwartend. Ein unvergesslich waren ihm die Beweise seiner tiefen und reinen Liebe und nur eines nagte an ihr mit nie verlassener Bitterkeit: daß sie die Liebe des Verstorbenen nicht so innig erwidert hatte, wie er es verdient. Er war ihrem Reizung nur der theure Bruder gewesen, die holde Reizung des Weibes zu dem Geliebten hatte sie nicht für ihn empfunden. War ihr Herz dessen überhaupt fähig?

Sie zählte 22 Jahre und noch immer ruhte es ihr kühl und unerhört in der Brust.

3.

Etwa eine Stunde von Schloß Herzberg entfernt lag das Vorwerk Reubof; oben in den Bergen, in mäßiger Entfernung von dem Dorfe gleichen Namens. Früher hatte es zu dem ausgedehnten Besitz der Freiherren von Herzberg gehört als ein ungeschickter Theil in dem reichen Erbe; jetzt bildete es den einzigen Zufluchtsort

Deskau, 29. September. Eine hübsche Familie ist durch das Verschwinden ihres Sohnes aus Paris in die tiefste Betrübnis verfiel. Derselbe hat Philologie studirt und begibt sich vor einigen Monaten zur Vollendung seiner Studien in die Schweiz. Seit etwa 6 Wochen ist er von dort verschwunden. Einiges Tages äußerte der junge Mann zu seiner nächsten Umgebung, sich nach dem Bahnhof begeben zu wollen, um einen Studiengenossen, der ihm seine Ankunft angezeigt, abzuholen. Seitdem ist der junge Mann nicht wieder gesehen worden. Die Ermittlungen der deutschen Polizei über den Verbleib desselben blieben erfolglos. Man vermutet hier, daß der selbige junge Mann das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Leipzig, 30. September. Bei der auch in unserer Zeitung übergegangenem Mithelung über die Vorlesung bei der Beerdigung eines Militärs, mit dem Namen des Hrn. v. d. Hagen, Herr Bürgermeister Hymann darselbst folgendes zur Richtigerstellung mit: Nicht ganz eine Stunde vor der Beerdigung wurde dem unterzeichneten Bürgermeister das Gesicht des hiesigen Militärs, eines um Gestattung der Beerdigung des Verstorbenen mit Gewehr - neben Fahne und Tambour - vorgetragen. Die hinsichtlich der Genehmigungsabgabe Bescheidung wurde durch einen Polizeibeamten, da der Vereinsvorsitzer nicht angetroffen wurde, dem Vereinsmitglied in ihre Versammlungsliste direkt überbracht, worauf dieselben unter Zurücklassung der Gewehre, wohl aber mit Fahne und unter Trommelschlag zur Beerdigung abrücken und diese ohne jeden Zwischenfall in feierlicher Weise stattfand. Die abgelehnte Entscheidung war auf die im Königreich Sachsen geltenden Bestimmungen über das Waffentragen gestützt und damit begründet, daß der Verstorbene Nichtsoldat war, Almonnenplaner er gewesen und bei der feierlichen Beerdigung der Armeebehörde hierüber im Jahre 1892 ausdücklich bestimmt worden war, daß im vorliegenden Falle die betreffenden Grundzüge streng angewendet werden sollten. Wagn. den 28. September 1893. Der Stadtrat, Freydemann, Bürgermeister.

Leipzig, 2. Oktober. Einer unglückseligen Spielerei mit einem Revolver fiel am gestrigen Nachmittag ein hiesiger Journalist in seiner in der Sophienstraße gelegenen Wohnung zum Opfer. Der Wohnort warthe, ein junger, hoffnungsvoller Mann, hatte nach kurz vorher in drei eingetragenen Kugeln tödlich gewirkt. Er ging nach Hause und machte sich vor mit seinen beiden Revolvern zu schaffen. Dabei nahm er den einen, von welchem er offenbar vermutete, daß er ungeladen sei, zur Hand und legte ihn in Gegenwart anderer Leute mit dem letzten Wort gemeintem Worten: „Nicht einmal auf“, gegen seine Schäfte an. Ehe man es sich versah, drückte er los und die geladene Waffe streifte den Unglücklichen auf der Stelle tot nieder.

Abnandorf, 2. Oktober. Auf der bei Abnandorf gelegenen Weide hatten sich am gestrigen Morgen fünf Störche niedergelassen, um Raub zu sammeln zur weiten Reise - oder etwa, um Familienrath zu halten, wenn sie mit den Ergebnissen ihrer Thätigkeit nächstens beglückt wären.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze, 1. Oktober. Die hier vorgekommenen Goldfälschungen haben bis jetzt auf böhmischer Seite allein gegen 90 Verhaftungen zur Folge gehabt. Doch jetzt folgen noch immer einzelne Verhaftungen. Zur Entdeckung der

der Besten aus diesem altelbigen Hause. Als vor 15 Jahren Schloß Herzberg verlaßt werden mußte - der große Grundbesitz der Familie war nach und nach schon längst in andere Hände übergegangen - da hatte die verwitwete Frau ihren Wohlstand hier auf dem einjämigen Vorwerk genommen mit ihrem einzigen Kinde, einem neunjährigen Knaben; und ihrer eigenen Energie gelang es, im Laufe der Jahre das kleine Besitzthum nicht nur schuldenfrei zu machen, sondern auch eine Summe zu erörtern, deren Höhe selbst der eigene Sohn nicht konnte. Vorwerk Reubof befaß die Größe eines mäßigen Bauerngutes; die Wirthschaftsgebäude waren alt und baufällig, nur eben nothdürftig in Stand gehalten; das niedrige, einstöckige Wohnhaus nahm sich keineswegs schmeicheln aus mit der verwitterten und schadhaften Fassade, den hier und da zerbrochenen Fensterthüren, welche durch aufgeschlossenes Papier ausgefüllt waren, aber eine weitgehende Umde in der Nähe der Hausthür gab ihm doch ein trauliches Aussehen.

Unter dieser Umde fanden um die Wittagsstunde eines der letzten Julitage eine alte Frau und ein Bauer im Gespräch. Um die hohe, flattliche Gestalt der erstern lag nachlässig ein einfaches Hauskleid von einer, durch langes Tragen und Witterungseinflüsse unheimlich gewordenen Farbe. Reiches, graues Haar, ohne die Vergeltung geordnet, sah unter einem schwarzseidenen Tuche hervor, das sie über dem Kopf gebunden trug; aber es umgab ein Gesicht, dessen regelmäßige Züge an die vornehmen Matronen des alten Königs erinnerten. Wie eine feingehackene Gemme hob sich das Profil von dem dunklen Stamm der Umde ab und im Verein mit dem vornehm fähigen Ausdruck in den Augen verleiht die Erscheinung der Frau von Herzberg trotz ihrer drittelhundertjährigen Kleidung, daß sie in der That eine Dame war.

ganzen Beträgenen soll die Güternach eines Mädchens, das ihren früheren Geliebten, einen Pojcher, demnächst geföhrt haben.

Burg, 29. September. Hier kam jüngst ein Handwerker in eine ohne feste Wohnung. Kein Mensch war am Abend, auf dem Tische aber standen Brod und Butter. Lange mochte der Handwerker die feinstgefeimerten Butterbrod bekommen haben; er nahm Weides mit, hinterließ aber einen Brief mit folgenden Worten: „Ein armer, durstleidender Schmidt hat aus Hunger Butter und Brod eingekauft, da er Niemand in der Wohnung vorfand, der ihm auf seine Bitte dasselbe sonst gern gegeben hätte. Ihre Menscheneundlichkeit werde ich mein Leben lang nie vergessen. Ich reise in der Richtung nach Leipzig. Friedrich St.“

Köln, 29. September. Ein benachbarter Nachbar verunglückte am Montag Abend die etwa 20 Jahre alte ledige Geheißer dadurch, daß sie am Tische sitzend die Krämpfe bekam und dabei die brennende Petroleumlampe umstieß. Die Lampe zerbrach und das Petroleum ergoß sich; Feuer fingend, über den ganzen Oberkörper der Unglücklichen. Ehe Hilfe kam und das Feuer gelöscht wurde, war das arme Mädchen so schwer verbrannt, daß an dem Aufkommen derselben gewagt werden muß.

Dippoldswalde, 30. September. Bei den Wäandern in der hiesigen Gegend marschirte ein Jäger-Bataillon von Dippoldswalde nach dem Schießplatz bei Seyda. Während des ankommenden Marsches bemerkte ein Lieutenant v. P. zwei gänzlich ermattete Soldaten, welche sich kaum noch vorwärts schieben konnten. Sofort ließ er dieselben vom Pferde, übergab es einem Soldaten zur Führung und trug, dem Witz Tagelöhner, die Gewehre der Beiden circa acht Kilometer weit. Eine solche Kameradschaft dürfte wohl geeignet sein, das Band zwischen Soldaten und Offizieren zu befestigen.

Dresden, 29. September. Ein unheimlicher Ueberfall ereignete sich hier ein gewisses Kaffeehaus. Mittwoh früh erschien in der Wohnung eines hiesigen Kaufmanns ein Unbekannter und verlangte von dem Hausmädchen, das zufällig allein im Hause anwesend war, die Abnahme von drei Kisten Cigaretten für ihren Herrn und Bezahlung für d. selben. Als sich das Mädchen weigerte, die Kisten abzunehmen, erbat sich der etwa 25 Jahre alte Unbekannte, der als besonders Fremden ausfallen kein Augen besitzt, einen Schlüssel, um den Herr aus dem Hause zu lassen, was er sich zu können. Als ihm auch dies verweigert wurde, packte der Unbekannte auf den Kopf und ließ es an die Wand. Auf das Hilferufen der Ueberlebenden ergriß der Thäter die Flucht.

Reichenbach, 28. September. Nach einer eigenartigen Winter zu reisen, besuchte einem Herrn, welcher dieser Tage in Reichenbach eintraf, im „Hotel Samm“ abtieg und Tags darauf seine Reise fortsetzte. Derselbe mied die Bahn vollständig und reiste im eigenen Pannoygehehr, mit dem er den größten Theil Deutschlands und bis weit in den Süden hinab gefahren war. Von Reichenbach fuhr er weiter über Leipzig nach Berlin, dem Ausgangspunkt seiner Fahrt zurück. Der Reisende war Herr v. Barlaggh, der Gatte der berühmten Malerin von Barlaggh.

„Vermiße Dich nicht weiter, Matties!“ - Frau von Herzberg druzte nach alter Gewohnheit sämtliche Bewohner der Dörfer, die ohnmal zu ihrem Besitzthum gehört, vom Schuls bis zum geringsten Tagelöhner. - Du bezahlst das Salz, das Du gekauft hast innerhalb drei Tagen, oder Du wirst verflagt, da beist keine Mäus einen Faden dran ab.“

„Nener, Frau Baronin, wenn ich nur das Geld in 'nen Augenblick nich bewa.“ erwiderte der Bauer, in dem er mit der Hand sich das schlichte Haar von der Stirn strich. „Um so 'ne Kleinigkeit ward'n Sei doch nich glück vor Gericht gahr wollen.“

Wenn Dir dreißig Mark eine Kleinigkeit sind, so soll's mich für Dich freuen, Matties; mit fünf Mark nicht, entgegenge ungerührt Frau von Herzberg. „Hast Du kein Geld, so sollst Du von mir eine Silber leihen, so weit müßt Du mich doch nun endlich kennen. Nach altem keine Verschleißigkeit, Mann, und zohle, denn - ich will jede Wette eingeben, Du hast das Geld bezu in der Tasche.“

Sie mußte wohl das Rechte getroffen haben, denn der Bauer strakte sie mit einem so erzbarmen Ausdruck von Verschleißigkeit an, und lächelte zugleich mit einem raschen Griff nach der Tasche seiner quadratischen Hufe, als hätte er die alte Frau könne ihm bis in den lebendigen Geldbeutel sehen, der er wohlvertraut bei sich trug, daß ein halbes Lächeln um die feinen Lippen der Frau zu zuckte.

„Im, de jung Herr würd' mit dat noch usflahn laien.“ brumnte der Bauer, doppelt ägerlich, weil er sich durchschau sah, „mit em is breter tau hanneln, as mit Sei, Frau Baronin. Dor will ich so leiwisch mit'n Äden tau dauen gewonen, as mit so 'ne gnädige Frau.“

„So handle künftig mit dem Juden, Matties.“ meinte Frau von Herzberg gleichmüthig, „und Du wirst sehen, ob Du solchs Bich für so wenig Geld bekommst.“

„Wenig Geld!“ lautete der Bauer invimmig, indem er aber doch, wenn auch widerwillig, einen schauigen ledernen Beutel aus seiner Tasche hervorholte. „T is nich mol ein Geld.“ In der Fort, indem er bedächtig die Spitze des Beutels öffnete; „dat häet mien Swager, den Müller, um id fall em dorfor in de Stadt ne Rechnung betolen, ämer.“

„Das macht mir nichts aus, wenn nur das Geld gut ist.“ sagte Frau von Herzberg höflich, in dem sie sich auf die ausgebreitete Hand in der rechten Scheine die bewusste Summe auszuhalten ließ. Es war eine schlanke, fähige Hand, die weder harte Arbeit noch Mangel an Pflege hatten verunfallt können.

Nachdem das Geschäft abgemacht und der Bauer seinen Beutel sorgfältig verwahrt, griff er nach seiner Wette, die er während des Geldzählens neben sich auf den Boden gelegt hatte und wollte sich mit einem: „Abies al, Frau Baronin“ entziehen, als diese sagte: „Ich habe einen Bursch Ferkel, Matties, sechs Wochen alt, sehr süß. Wenn Du mir einen Bursch darst weiß, schick ihn her.“

„Ich will mi unthieren, Frau Baronin“, entgegnete der Bauer, der, nachdem die Trennung von seinem Gelde glücklich überstanden, bedeutend höflicher geworden war. „Na, denn abies!“ Und der Mann ging.

Stadt und Kreis.

(Wir e. inden alle Fremde unseres Staates in Stadt und Land interessante Mittheilungen aus dem Abend zumuten zu lassen. Unkosten werden gern zurückgezahlt.)

Merseburg, den 3. Oktober 1893. - Peronalien. Dem bisherigen Kreislichen Land-Beaufichtigten Horn hierseits ist eine technische Mitgliedsstelle bei der königlichen Regierung verliehen worden.

Feuer-Vericherung. Bei dem mit dem 1. Oktober stattgehabten Wohnungswechsel wollen wir darauf aufmerksam machen, daß alle Umgehenden, die ihr Mobiliar u. s. w. gegen Feuergefahr versichert haben, verpflichtet sind ihren Umzug den betreffenden Agenten mitzutheilen.

Das Gehen mit Tragkörben auf dem Trottoir ist zwar politisch verboten, geschieht aber nichts desto weniger fast alltäglich, wobei häufig eine Rücksichtslosigkeit an den Tag gelegt wird, als gäbe es überhaupt keine anderen Passanten. Erst gestern Mittag wieder trug, wie man uns schreibt, auf dem Trottoir der Burgstraße eine Frau mit ihrem Korb einen vorbeigehenden Mann bei einer plötzlichen Wendung unmittelbar am Auge so heftig, daß letzteres leicht verloren gehen konnte. Wäre solchem Unjug grünllich gefeuert worden!

Seltenheit. Heute wurde in unserer Redaktion ein riesiger Braunkohlkopf im Gewicht von über 4 1/2 Pfund vorgelegt, der auf dem Felde des Herrn Stadtschultheißer Burghardt, am Kleinfeld hier, gewachsen ist.

Die im Laufe des Oktober bevorstehende Rekruteneinziehung veranlaßt uns, den einzustellenden Mannschaften ins Gedächtnis zurückzurufen, daß sie sich an dem in dem Stellungsbeleg angegebenen Zeitpunkt und Orte, in der Regel das Stabsquartier des Bezirks-Kommandos, bei dem sie ausgehoben wurden, bei Vermeidung der gefälligen Strafe pünktlich einzufinden haben. Ein ablässliches Fernbleiben von der Truppe wird mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten und wenn die Wohnenszeit länger als sieben Tage dauert, mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bestraft.

Kerkern, welche zwischen ihrer Aushebung und dem Zeitpunkt der Stellung in einen anderen Kommando des letzteren dem Trupp nicht, für welchen sie ausgehoben sind, unmittelbar überhand. Am letzten Tage vor dem Abzug übergeben. Am letzten Tage vor dem Abzug übergeben. Am letzten Tage vor dem Abzug übergeben.

Die weiteren Bestimmungen der Stellungsbeleg bis zum Stabsquartier des Truppanteils werden durch die Militärbehörde bestritten. Gefranke Rekruten, die nicht morschfähig sind, haben dies unter Vorlage einer oberschriftlichen Bescheinigung noch vor dem Stellungsbeleg dem sie kontrollierenden Meldebeamten anzuzeigen. Bei nur leichten, ungeschweren Krankheiten haben die Rekruten einzutreffen. Bei der Stellung müssen die Rekruten mit ausreichenden Deckelungen, einem Paar Schäftstiefeln und einem Hemd versehen sein;

So handle künftig mit dem Juden, Matties.“ meinte Frau von Herzberg gleichmüthig, „und Du wirst sehen, ob Du solchs Bich für so wenig Geld bekommst.“

„Wenig Geld!“ lautete der Bauer invimmig, indem er aber doch, wenn auch widerwillig, einen schauigen ledernen Beutel aus seiner Tasche hervorholte. „T is nich mol ein Geld.“ In der Fort, indem er bedächtig die Spitze des Beutels öffnete; „dat häet mien Swager, den Müller, um id fall em dorfor in de Stadt ne Rechnung betolen, ämer.“

„Das macht mir nichts aus, wenn nur das Geld gut ist.“ sagte Frau von Herzberg höflich, in dem sie sich auf die ausgebreitete Hand in der rechten Scheine die bewusste Summe auszuhalten ließ. Es war eine schlanke, fähige Hand, die weder harte Arbeit noch Mangel an Pflege hatten verunfallt können.

Nachdem das Geschäft abgemacht und der Bauer seinen Beutel sorgfältig verwahrt, griff er nach seiner Wette, die er während des Geldzählens neben sich auf den Boden gelegt hatte und wollte sich mit einem: „Abies al, Frau Baronin“ entziehen, als diese sagte: „Ich habe einen Bursch Ferkel, Matties, sechs Wochen alt, sehr süß. Wenn Du mir einen Bursch darst weiß, schick ihn her.“

„Ich will mi unthieren, Frau Baronin“, entgegnete der Bauer, der, nachdem die Trennung von seinem Gelde glücklich überstanden, bedeutend höflicher geworden war. „Na, denn abies!“ Und der Mann ging.

(Fortsetzung folgt.)

